

**Kolumne**, 13.10.2009  
© Dr. Sabine Schiffer

## Sarrazins gelungene Ablenkungsstrategie

Während sich die Mehrzahl der Gefragten und Ungefragten auf den migrationspolitischen Teil der Auswürfe Thilo Sarrazins stürzt und damit in das aufgestellte Fettnäpfchen einer Integrationsdebatte hereinfallen, darf sich die Bundesbank freuen. Die Republik diskutiert über mögliche Wahrheitsgehalte der rassistischen Äußerungen – wie in *hart aber fair* ohne soziologisches Fachwissen – und verinnerlicht dabei die ausgemachten Schuldigen für alles, was schief läuft. Die zweite Runde der Wirtschaftskrise kann also kommen. Wir sind bereit, die Bundesbank befreit. Die kann so weiter machen, wie es bisher schon nicht funktionierte. Denn alle werden fortan auf die falsche Seite der Gesellschaft schießen und dort nach Verantwortlichen für die Misere suchen.

Ein Sündenbock ist geboren und steht nun für viele Themen zur Ausschlichtung zur Verfügung: der Türke, der Muslim, das Kopftuchmädchen. Jedoch nicht der Gemüsehändler, dem man noch einen Minimalnutzen für die Gesellschaft abringen mag. Man will ja nicht unterstellen, dass es eine Rollenverteilung gab zwischen Sarrazin – dem bösen Bundesbanker – und Axel Weber – dem guten Bundesbankchef. Es gibt zwar tausend Beispiele in der Geschichte für derlei Verteilungen und inszenierte Bauernopfer, aber Sarrazin ist auch ohne dieses Konstrukt eine glaubwürdige Besetzung. Seine Ausfälle sind bekannt, zumeist beschmunzelt und oft einfach ignoriert.

Nun aber stürzt man sich auf das, „was endlich einmal einer ausspricht“ und offensichtlich viele hören wollen. Unser Medienarchiv ist zwar voll von derlei „endlich sagt es einer“ und demnach waren es viele, eigentlich die Mehrzahl. Medien sind ja grundsätzlich nicht auf der Darstellung des normalen Lebens spezialisiert. So ignoriert man schon lange die in großen Teilen erfolgreiche Integration und übersieht deshalb auch jetzt den Aspekt des Revierschutzes. Wir befinden uns ja in einer zweiten Welle der Integrationsabwehr, wo man etwa in Nordrhein-Westfalen darüber diskutiert, ob Muslime vom öffentlichen Dienst auszuschließen seien. Hier geht es darum, die Gebildeten aus den Strukturen der bisher Privilegierten heraus zu halten. Und dafür kann man auf die ausgewählten Missstände in der markierten Community verweisen, wie es *Spiegel-TV* hervorragend inszeniert.

Blicken wir aber nochmal zum Hauptprofiteur der Debatte: der Bundesbank. Diese braucht weder ihr eigenes, noch das kapitalistische Wirtschaftssystem als Ganzes zu reformieren, wenn es auch so geht. Mit dem Verweis auf DIE DORT kann man weiter DIE GLEICHE Politik HIER machen.

Es gibt jedoch historische Parallelen, die helfen, die aktuelle Situation klarer einzuschätzen. Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden, erinnert in seinem *Tagesspiegel*-Kommentar angesichts des Geredes über die Produktion „kopftuchtragender Mädchen“ daran, dass 1879 Heinrich von Treitschke die Juden als „hosenverkaufende Jünglinge“ diffamiert habe. Genau schrieb Treitschke: „Über unsere Ostgrenze aber dringt Jahr für Jahr aus der unerschöpflichen polnischen Wiege eine Schar strebsamer hosenverkaufender Jünglinge herein.“ Bereits zu Beginn der

Wirtschaftskrise 1873 verwies ein Journalist in der renommierten *Berliner Gartenlaube* darauf, dass einige der Gründer und Banker, die am Pranger standen, „jüdischer Herkunft“ seien – womit es ihm gelang, die Debatte hin auf die markierte Gruppe der Juden zu lenken, statt die richtigen Lehren aus der Wirtschaftskrise zu ziehen. Damals wie heute scheint der Verweis auf DIE DORT wieder die Funktion zu erfüllen, dass hier alles so bleibt wie es ist – egal wie schlecht es funktioniert.